

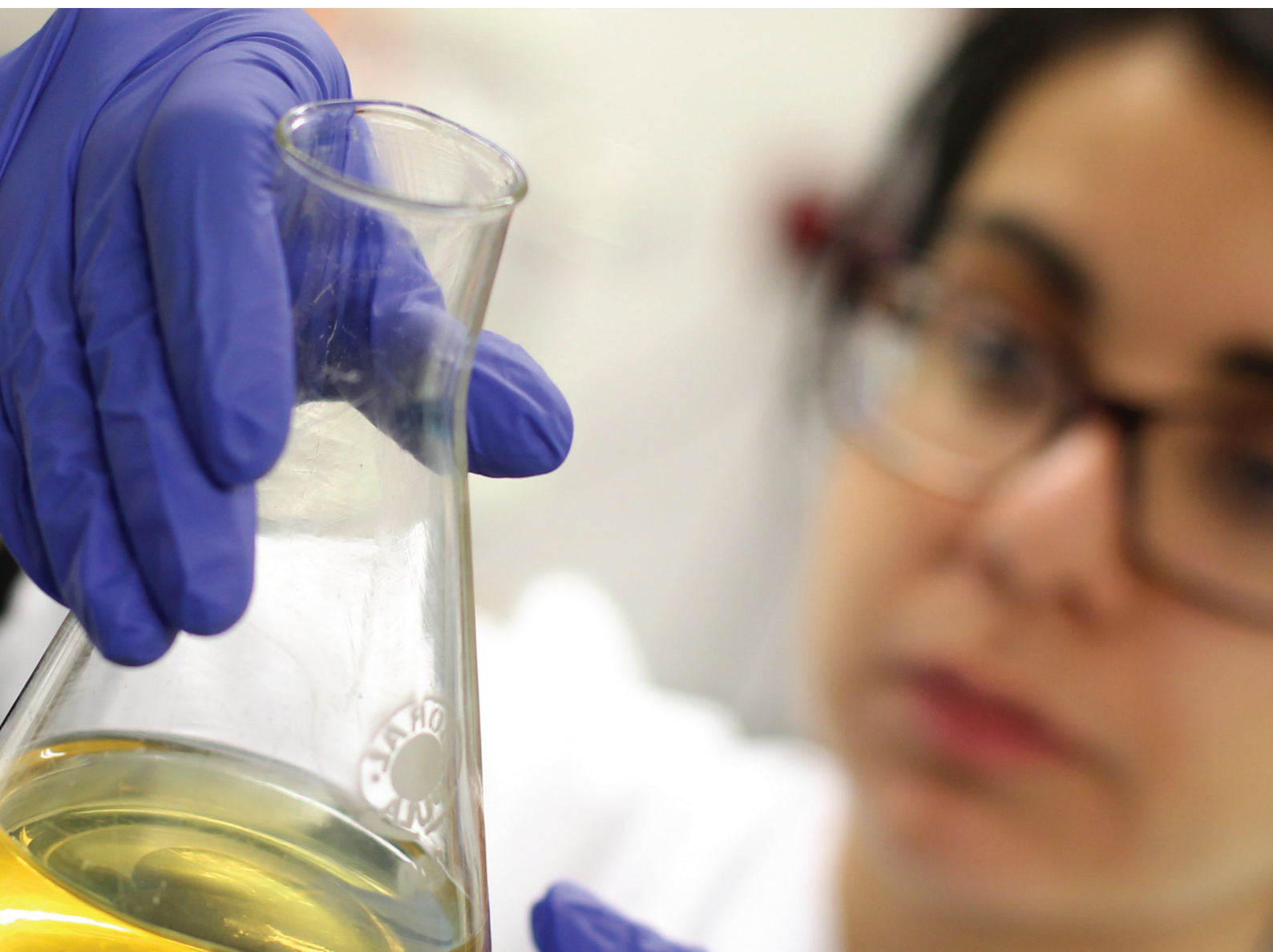


BioCon Valley®

Mecklenburg
Vorpommern 
MV tut gut.

Strategiegruppe I „Life Science“

Kuratorium Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern



Technologietransfer in
Mecklenburg-Vorpommern

Positionspapier

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Executive Summary	2
Danksagung	3
Vorwort	4
Sachstand	5
Herausforderungen	7
Empfehlungen	8
Mitwirkende	9
Anlage	11



Strategiegruppe I „Life Science“

Kuratorium Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern

Technologietransfer in
Mecklenburg-Vorpommern
Positionspapier

Executive Summary

Die junge und innovative Life Science-Branche Mecklenburg-Vorpommerns entwickelt sich im Bundesvergleich überdurchschnittlich gut. Seit 1996, dem Start des bundesweiten BioRegion-Wettbewerbes, haben sich die Anzahl der Firmen von 45 auf über 125 und die Anzahl der dort Beschäftigten von 750 auf derzeit über 4.100 gesteigert. Mit ihren Produkten und Dienstleistungen ist die Life Science-Branche der innovative Kern für die Gesundheitswirtschaft.

Leistungsstarke Forschergruppen der Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bilden die Basis für diesen Innovationskern. Der Transfer von Forschungsergebnissen in die wirtschaftliche Anwendung hat jedoch in Mecklenburg-Vorpommern noch großes Potenzial, wie die aktuelle Patentstatistik als ein Indikator hierfür zeigt. Dabei muss auch die Spezifität der Life Science-Branche mit ihren langen Entwicklungszeiten von üblicherweise 5 bis 15 Jahren und hohem Finanzaufwand Berücksichtigung finden.

Weiterhin sind vor dem Hintergrund der nach 2020 stark rückläufigen europäischen Strukturfonds strategische Anstrengungen zu unternehmen, projektfinanzierte Strukturen nach Evaluation in dauerhafte, professionelle Strukturen zu überführen, um den Technologietransfer (TT) und damit die Life Science Branche im Land zu forcieren.

Die SGI „Life Science“ des Kuratoriums Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern empfiehlt daher:

- Den Technologietransfer an den Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu professionalisieren und zu verstetigen,
- die Einzelaktivitäten zu vernetzen und die Transferakteure in einer Konsortialstruktur zusammenzuführen, sowie
- in einer fundierten Studie im Rahmen eines Transfer-Audits die Basis für ein überzeugendes landesweites TT-Modell zu legen.

Danksagung

Das vorliegende Strategiepapier „Technologietransfer in Mecklenburg-Vorpommern“ des Kuratoriums Gesundheitswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern ist ein Resultat der Diskussionen in der Strategiegruppe I „Life Science“. Eine Arbeitsgruppe „Technologietransfer“, hat die Ergebnisse der ersten Klausurtagung im November 2015 analysiert, zusammengefasst und konkrete Modelle des Technologietransfers (TT) für die Region erarbeitet. Darüber hinaus sind hierbei Zusammenstellungen und Analysen der BioCon Valley GmbH zum Life Science-Bereich in Mecklenburg-Vorpommern eingeflossen. Der Sachstand der Bearbeitung wurde auf den zwischenzeitlichen Sitzungen der SGI (10.4.2015; 9.7.2015; 17.9.2015) vorgestellt und intensiv diskutiert.

Dieses Strategiepapier stellt die Herausforderungen des Technologietransfers in Mecklenburg-Vorpommern mit dem Fokus auf die verschiedenen Felder der Lebenswissenschaften („Life Science“), heraus, denen sich die vielen Akteure im Land aus Sicht der SGI stellen müssen, und empfiehlt konkrete Maßnahmen für einen optimalen Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft.

Das Strategiepapier wurde von den Mitgliedern der Strategiegruppe I während ihrer zweiten Klausurtagung am 15.1.2016 finalisiert und verabschiedet. Unser Dank für die engagierte Mitwirkung an der Erarbeitung der vorliegenden Darstellung gilt den Teilnehmern der Arbeitsgruppe „TT“ der Strategiegruppe I unter der Leitung von Guenther A. Mohr, BusinessXcel, Dr. Stefan Seiberling, Universität Greifswald, und Dr. Heinrich Cuypers, BioCon Valley GmbH. Für die Strategiegruppe I „Life Science“ des Kuratorium Gesundheitswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern



Prof. Dr. med. Marek Zygmunt



Prof. Dr. med. Dagmar Braun

Vorwort

Das Kuratorium Gesundheitswirtschaft ist ein durch den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern einberufenes Gremium von Experten. Hier kommen Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen und haben folgende Aufgaben:

- strategische Beratung und Begleitung des Projektbüros Gesundheitswirtschaft bei der Umsetzung des Masterplans Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern 2020
- Einbindung von zusätzlichem Know-How außerhalb der Landesregierung

Um das Kuratorium arbeits- und handlungsfähiger zu machen, wurden fünf Strategiegruppen (SG) gebildet, die zu den Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft – „Life Science“, „Gesundheitsdienstleistungen“, „Gesundes Alter(n)“, „Gesundheitstourismus“, „Ernährung für die Gesundheit“ – aktuelle Fragestellungen ihrer jeweiligen Themenbereiche diskutieren und Empfehlungen für die Landesregierung erarbeiten.

In den unterschiedlichen Facetten der Lebenswissenschaften („Life Science“) entstehen elementare Forschungsergebnisse, die als Innovationen die übrigen vier Sektoren der Gesundheitswirtschaft beflügeln und neue Geschäftsmodelle generieren. Die SGI „Life Science“ hat nun als erste der Strategiegruppen mit dem Strategiepapier „Technologietransfer in Mecklenburg-Vorpommern“ eine erste konkrete Empfehlung für die Landesregierung erarbeitet, die aus ihrer Sicht unverzichtbare Impulse für den Transfer von Ideen aus der Wissenschaft in die regionale Wirtschaft benennt und damit einen wertvollen Beitrag leisten will zur Überwindung von Engpässen bei der Entwicklung der Branche im Land.

Das Kuratorium Gesundheitswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern übergibt dieses Strategiepapier mit seinen Empfehlungen auf seiner Sitzung am 30.5.2016 der Landesregierung und freut sich auf die diskursiven Reaktionen.



Prof. Dr. med. Wolfgang Schareck
Präsident des Kuratorium Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern

Der Status des Technologietransfers (TT) in Mecklenburg-Vorpommern ist sehr divers und verteilt sich derzeit auf etwa 35 verschiedene Einrichtungen mit unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung (siehe Anlage). Dabei ist hervor zu heben, dass ein Teil dieser Einrichtungen projektgebunden ist, d.h. deren Aktivität meist wenige Jahre (in der Regel für drei Jahre) durch öffentliche Finanzgeber finanziert ist. Damit ist der Aufbau eines auf Vertrauen basierenden Netzwerks von Forschern und Unternehmern bereits limitiert, der Wechsel von Kompetenzträgern vorprogrammiert und damit ein auf hoher Professionalität und Kompetenz beruhender TT in Mecklenburg-Vorpommern kaum realisierbar. Gerade hierbei ist die Spezifität der Life Science-Branche mit ihren langen Entwicklungszeiten (üblicherweise 5 bis 15 Jahre) und hohem Finanzaufwand zu berücksichtigen.

In dieser Betrachtung liegt der Schwerpunkt auf den zwei wichtigsten Transfer-Bereichen

1. **Erfindungen**
Sicherung und wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen
2. **Forschung und Entwicklung**
Produktorientierte Neu- oder Weiterentwicklung in Kooperation von Unternehmen und Forschungseinrichtungen

1. Erfindungen

Zur Sicherung des geistigen Eigentums und der Verwertung wirtschaftsrelevanter Forschungsergebnisse haben sich die Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes zum Verwertungsverbund M-V (VVB) zusammengeschlossen und beauftragen die PVA M-V AG mit der Sicherung und Verwertung wissenschaftlicher Erfindungsmeldungen. Es wurde hierfür eine Geschäftsstelle des VVB eingerichtet, die aktuell eine Finanzierungszusage des Bildungsministeriums bis Ende 2016 hat sowie durch Eigenanteile der Mitglieder getragen wird. Eine Kofinanzierung des Landes für WIPANO, das Förderprogramm des Bundes zur Förderung des Technologie- und Wissenstransfers durch Patente und Normen als SIGNO-Nachfolgeprogramm, liegt gegenwärtig noch nicht vor (Stand: Jan 2016). Die Bundesförderung soll durch den VVB bis Ende 2019 beantragt werden. Durch die Universität Rostock wurde für das Wirtschaftsministerium ein „Konzept zur besseren Nutzung der Schutzrechte der Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die regionale Wirtschaft“ vorgelegt. Hierin wird die Situation analysiert und Vorschläge zur Optimierung des Prozesses dargelegt (Volle, Huber 2015). Eine aktuelle Zusammenstellung von Verwertungsergebnissen der Jahre hinsichtlich Lizenzverträge und Schutzrechtsverkäufe zeigt, dass mit 72% der Lizenzverträge und 33% der Schutzrechtsverkäufe ein hoher Anteil im Land erzielt wurde (Seiberling 2015). 2013 kamen 20 Patente von Anmeldern aus MV aus dem Biotech-Bereich, von insgesamt 181 Anmeldungen (zum Vergleich: in 2013 wurden insgesamt 14.829 Patente aus Bayern angemeldet; Quelle: Patentdatenbank der TBI GmbH).

Die Gründung neuer wissensbasierter Unternehmen aus den Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes wurde in den vergangenen Jahren wesentlich durch Ideenwettbewerbe stimuliert und durch das Bildungsministerium aus ESF-Mitteln finanziert. Auch für die Projektphase 2016-2019 liegen bislang allen Universitäten und Hochschulen Zusagen für einen vorzeitigen Maßnahmebeginn durch das Wirtschaftsministerium vor. Dabei werden zukünftig jährlich lokale Wettbewerbe und ein landesweiter Wettbewerb durchgeführt. Durch ebenfalls projektbasierte Initiativen an den Technologiezentren werden die u.a. durch die Ideenwettbewerbe identifizierten Gründerteams bis zur Gründung und Etablierung betreut. Landesweit betreut der Forschungsverbund Mecklenburg Vorpommern (FMV-MV) Unternehmensgründer in Landes- und Bundesprogrammen mit konkreten Managementberatungen insbesondere in der Finanzierung. Die Zahl der Gründungen liegt dabei insbesondere an der Universität Rostock auf erfreulich hohem Niveau. An der Universität Greifswald steigt die Zahl an. Insgesamt wurden in 2015 sechs neue Life Science-Gründerteams erfasst und betreut.

2. Forschung und Entwicklung (FuE)

Im Unterschied zu Erfindungen ist FuE durch die Einbindung von Unternehmen bereits frühzeitig am Bedarf des Marktes orientiert. Die Herausforderung besteht in der Zusammenführung von Forschungsangebot (Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen) und Entwicklungsbedarf (Unternehmen). Neben den auf bestehenden Kontakten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft beruhenden Projekten wurden an den Universitäten und Hochschulen projektbasiert Experten etabliert, die u. a. FuE-Projekte durch Herstellung neuer Kontakte initiieren (Wirtschaftstransferbeauftragte WTB; ab 2016: Technologie und Innovationsberater TIB). Letztere sind bis Ende 2018 durch EFRE-Mittel des Wirtschaftsministeriums finanziert. Die öffentliche Finanzierung der FuE-Projekte selbst gewinnt zunehmend an Bedeutung. Landesweit erfolgt dies v.a. durch FuE-Verbundforschung, bundesweit durch das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des BMWi sowie Verbundprojekte des BMBF, diese in der Höhe von etwa 250 Mio€ (2007-2015). Die EU fördert über HORIZONT 2020 und die INTERREG Programme die gesamte Wertschöpfungskette.

Neben der öffentlich finanzierten Forschung vergeben Unternehmen Aufträge an Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen (Auftragsforschung). Eine exemplarische Erhebung der Universität Greifswald (ohne Universitätsmedizin Greifswald) zur Auftragsforschung im Rahmen der Erarbeitung dieses White Papers ergab, dass im Zeitraum 2011 bis 2014 allein 38% der Aufträge aus dem verarbeitenden Gewerbe kamen. Davon wiederum dienten 47% der Herstellung chemischer und 34% der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse. Die FuE-Leistungen der Universität bezogen sich hierbei zu etwa zwei Drittel auf die Biotechnologie-Branche. 84% aller Aufträge kamen aus Deutschland und zu fast der Hälfte aus den Neuen Bundesländern mit Berlin. Der Landesanteil MV beträgt insgesamt 9%. Insgesamt handelt es sich für den Zeitraum 2011-2014 um 2,8 Mio. € bzw. 72 Projekte. Eine analoge Erhebung des Leibniz Instituts für Plasmaforschung und Technologie (INP) ergab einen Industrieanteil der Drittmittelumsätze im Vergleichszeitraum von 9 % (Universität Greifswald 8%). Bei der Auftragsforschung entfielen 29% der Mittel auf den Life Science-Sektor (bioaktive Oberflächen, Dekontamination und Plasmamedizin). Mit 75% kommt auch im INP der größte Teil der Aufträge aus Deutschland und hier vorrangig aus Bayern und Baden-Württemberg (zusammen 50%). Mehr als ein Drittel (38%) kommen aus den Neuen Bundesländern mit Berlin, wobei Mecklenburg-Vorpommern mit 11% einen vergleichbaren Anteil wie an der Universität Greifswald hält. Vergleichszahlen der Universität Rostock, der beiden universitätsmedizinischen Einrichtungen sowie der anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes liegen noch nicht vor, werden aber durch die Einrichtungen im Laufe der nächsten Monate erhoben und in gleicher Art und Weise ausgewertet.

Diese Zahlen belegen die Wirtschaftsrelevanz der Forschung sowie das große Potenzial für das Zukunftsfeld „Life Science/Gesundheit“, wengleich auf niedrigem Niveau. Daher bestehen große Optimierungsmöglichkeiten für die Akquise von Kooperationen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Der beschriebene Sachstand der Transferlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern zeigt, dass im Land bedeutende wirtschaftsrelevante Forschung betrieben wird (s. Auftragsforschung), dass bereits sowohl bei Patentverwertung als auch FuE etablierte Kontakte zu Unternehmen des Landes bestehen und Unternehmen aus den Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes gegründet werden.

Folgende Herausforderungen bestehen:

1. Erzielung kritischer Masse

Periphere Lage des Landes, wirtschaftliche Strukturschwäche, kleine bis mittelgroße Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit oftmals wenigen und ebenfalls kleinen Arbeitsgruppen pro Branche sowie in der Summe geringe projektbezogene Ausgaben der Auftragsforschung (Uni Greifswald ca. 700.000 €) zzgl. Overhead erschweren es, landes- und bundesweit wahrgenommen zu werden. Der Verwertungsverbund M-V ist ein konsequenter und erfolgreicher Schritt zur Erlangung von kritischer Masse und Sichtbarkeit bei der Sicherung und Verwertung von Erfindungen.

2. Wahrnehmbarkeit

Insbesondere an den Universitäten und Hochschulen fehlen weithin Portfolios zur zielgruppengerechten Darstellung unternehmensrelevanter Expertise und Infrastruktur. Diese Daten sind wiederum Basis der Definition und Weiterentwicklung landesweiter, institutionsübergreifender Forschungsthemen, hier im Bereich Life Science und Gesundheit, die branchenbezogen eine kritische Masse aufweisen. Neben der forschungsseitigen Unterlegung und Schärfung der Zukunftsfelder des Landes ist darüber wiederum eine gezielte Unternehmensansprache für weitere Kooperationen möglich.

3. Bewertung der transferrelevanten Projekte, Initiativen und Institutionen bezüglich ihrer Effektivität und Effizienz

Europäische Strukturfonds-Mittel (v.a. ESF, EFRE), wie sie seit der Wende in hohem Maße für den Transfer im Land eingesetzt wurden, stehen substantiell nur noch bis 2020 zur Verfügung. Es gilt daher, umgehend Strukturen zu definieren und zu etablieren, die es erlauben, auch ohne europäische Mittel von den Transferakteuren finanziert und getragen werden zu können. Dieser unvermeidliche Prozess der Umstrukturierung muss genutzt werden, um den Transferprozess im Land mit dauerhaften Strukturen zu unterlegen und zu professionalisieren. Sowohl die Projektbasiertheit, als auch die Probleme der Hochschulen, Projektangestellte in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse zu überführen, führten bisher zu starken Fluktuationen bei Strukturen und Kompetenzträgern. Darüber hinaus erlauben es die Gehaltsstrukturen des Öffentlichen Dienstes nicht, Transferexperten adäquat zu entlohnen. Weiterhin bestehen Strukturen mit unterschiedlicher institutioneller Anbindung und inhaltlicher Ausrichtung, die sich hinsichtlich Zielgruppen und Zielsetzung überschneiden, so dass es an klaren Zuständigkeiten fehlt.

4. Professionalisierung/Ableitung einer nachhaltigen TT-Struktur

Basierend auf einer eingehenden Sachstandsanalyse ist ein Geschäftsmodell für eine Einrichtung zu erarbeiten, durch die institutsübergreifend Forschungsexpertise zielgruppenspezifisch an Unternehmen herangetragen und die Anbahnung, die Durchführung und der Abschluss von FuE-Projekten professionell begleitet wird. Eine Option stellen die in der AG TT-LS erarbeiteten Konsortialmodelle von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Unternehmen dar (bei Bedarf erhältlich in der Geschäftsstelle des Kuratoriums). Von zentraler Bedeutung ist die personelle Ausstattung der TT-Struktur. Erforderlich sind hochprofessionelle und entsprechend zu entlohnende Transfer-Manager, die den gesamten Transferprozess begleiten können und beide Welten – Wissenschaft und Wirtschaft – kennen. Dies ist zu unterlegen mit einem entsprechenden (Misch-) Finanzierungsmodell.

Empfehlungen

Auf Basis der hier dargelegten Situationsbeschreibung des Technologietransfers in Mecklenburg-Vorpommern empfiehlt die Strategieguppe I „Life Science“ des Kuratoriums Gesundheitswirtschaft folgende Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftlichen Umsetzung der angewandten Forschung im Land:

1. Durchführung eines landesweiten Transfer-Audits einschließlich einer eingehenden Status quo-Analyse der Transferlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns mit Schwerpunkt Life Science und Gesundheitswirtschaft, einer Best Practice-Analyse zu Transfer-Einrichtungen und der Ableitung einer landesweiten Transfer-Strategie;
2. in Zusammenarbeit mit den Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen Erstellung von wirtschaftsrelevanten Forschungsportfolios und daraus abgeleitet Identifizierung von landesweiten Schwerpunkten;
3. Entwicklung und zeitnahe Umsetzung von Geschäftsmodellen für nachhaltige und professionelle Transfer-Strukturen.

Das vorliegende Positionspapier wurde als Ergebnis der Diskussion einer kleinen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Heinrich Cuypers, Guenther Mohr und Stefan Seiberling erarbeitet und in der Klausurtagung der SGI am 15.1.2016 verabschiedet. Die Mitwirkenden der Arbeitsgruppe der sind in alphabetischer Reihe unten aufgelistet:

- Guenther A. Mohr, *BusinessXcel Bad Doberan*
- Ralf Pfoth, *IHK Neubrandenburg*
- Sven Rüger, *Corak GmbH*
- Prof. Dr. Wolfgang Schareck, *Rektor der Universität Rostock*
- Dr. Stefan Seiberling, *ZFF Zentrum Forschungsförderung der Universität Greifswald*
- Prof. Gerd Teschke, *Hochschule Neubrandenburg*
- Prof. Klaus-Dieter Weltmann, *INP Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V.*
- Dr. Heinrich Cuypers, *BioCon Valley GmbH*

Teilnehmer der Klausurtagung 2014

- Lars Bauer, *BioCon Valley GmbH*
- Prof. Dr. Dagmar Braun, *Braun Beteiligungs GmbH*
- Dr. Heinrich Cuypers, *BioCon Valley GmbH*
- Dr. Reinhard Dettmann, *Städte- und Gemeindetag Mecklenburg-Vorpommern e.V.*
- Dr. Jens-Uwe Heiden, *Universität Greifswald Zentrum für Forschungsförderung (ZFF)*
- Dr. Kai Masur, *INP Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V.*
- Dr. Ulf Menyes, *Enzymicals AG*
- Guenther Mohr, *BusinessXcel*
- Frank Neudörfer, *BioCon Valley GmbH*
- Birgit Pscheidl, *BioCon Valley GmbH*
- Dr. Eckhard Salzsieder, *Institut für Diabetes „Gerhard Katsch“ Karlsburg e.V.*
- Prof. Dr. Wolfgang Schareck, *Rektor Universität Rostock*
- Ralf Svoboda, *Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern*
- Prof. Dr. Marek Zygmunt, *Universitätsmedizin Greifswald (KöR), Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe*
- Cornelia Kampe, *Universitätsmedizin Greifswald (KöR), Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe*
- Dr. Bettina Heidenreich – Moderatorin

Teilnehmer der Klausurtagung 2016

- Lars Bauer, *BioCon Valley GmbH*
- Dr. Wolfgang Blank, *BioTechnikum Greifswald GmbH*
- Prof. Dr. Dagmar Braun, *Braun Beteiligungs GmbH*
- Burkhardt Bröcker, *Cortronik GmbH*
- Gina Brzezinski, *Referentin des Präsidenten Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft*
- Dr. Heinrich Cuypers, *BioCon Valley GmbH*
- Prof. Dr. Jürgen Draeger, *Fachhochschule Stralsund*
- Dr. Jens-Uwe Heiden, *Universität Greifswald Zentrum für Forschungsförderung (ZFF)*
- Prof. Dr. Ulrike Lindequist, *Institut für Pharmazie Universität Greifswald/Institut Marine Biotechnologie e.V.*

- Dr. Kai Masur, *INP Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V.*
- Dr. Ulf Menyes, *Enzymicals AG*
- Guenther Mohr, *BusinessXcel*
- Dr. Carsten Momma, *Cortronik GmbH*
- Ralf Pfoth, *IHK Neubrandenburg*
- Sven Rüger, *CORAK GmbH*
- Dr. Eckhard Salzsieder, *Institut für Diabetes „Gerhard Katsch“ Karlsburg e.V.*
- Prof. Dr. Wolfgang Schareck, *Rektor Universität Rostock*
- Dr. Stefan Seiberling, *Universität Greifswald Zentrum für Forschungsförderung (ZFF)*
- Prof. Dr. Klaus-Dieter Weltmann, *INP Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V.*
- Prof. Dr. Johanna Weber, *Rektorin Universität Greifswald*
- Prof. Dr. Marek Zygmunt, *Universitätsmedizin Greifswald (KöR), Direktor der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe*
- Dr. Bettina Heidenreich – Moderatorin
- Dr. Viola Bronsema, *BioDeutschland GmbH* – Gastreferentin
- Heiko Miraß, *Agentur Arbeit Hansestadt Greifswald* – Gastreferent

Technologietransfer-Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern – Fokus Life Science (2015)

Definition:

„In der Literatur findet man unterschiedlichste Definitionen vor, die jedoch im Großen und Ganzen dieselben Merkmale aufweisen.

- Unter Technologietransfer (Technologie: griech. τεχνολογία *technología* = die Herstellungs- bzw. Verarbeitungslehre; Transfer: lateinisch *transfere* = hinübertragen, übertragen) versteht man den Transfer von technischem Wissen (z. B. Forschungs- und Entwicklungsergebnisse) zwischen Entstehung und Verwendung im Kombinationsprozess der Produktionsfaktoren. „Technologietransfer bedeutet institutionell den planvollen, zeitlich limitierten, privatwirtschaftlichen oder staatlich unterstützten Prozess der Diffusion oder Verbreitung von Technologie im Sinne ihrer wirtschaftlichen Nutzbarmachung für Dritte“
- „Technologietransfer ist die interorganisationale Übertragung von Technologien oder die Übertragung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen.“
- „Weitergabe von technischem Wissen (z.B. Forschungs- und Entwicklungsergebnisse) für die Anwendung im Produktionsprozess.“

Begriffliche Einordnung in die Wirtschaft: Technologietransfer dient nicht als Ziel, sondern als Mittel zur Steigerung des Wirtschaftswachstums und somit auch des Wohlstands. Grund hierfür ist die Steigerung des Nutzungsgrades der Technologie. Daran sind unter anderem Hochschulen, Wirtschaft und die Politik beteiligt.“

Technologietransfer in Mecklenburg-Vorpommern

Technologietransfer (TT) an den Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns ist in unterschiedlicher Art und Weise realisiert. Er erfolgt über:

- Life Science-spezifische Technologie- und Gründerzentren,
- Technologie-Transferstellen,
- WTB Wirtschaftstransferbeauftragte, Landesweit mit je einem fachlichen Schwerpunkt in den Hochschulen (Gesundheitswirtschaft in Greifswald),
- Steinbeis-Transferzentren,
- Unternehmensgründung und begleitenden Fördermaßnahmen, wie Ideenwettbewerbe, Businessplanwettbewerbe,
- Verbundprojekte Wirtschaft-Wissenschaft.

Viele landesweite Aktivitäten sind als zeitlich befristete Projekte angelegt und werden bei Erfolg neu aufgelegt, unter Inkaufnahme von Zeitverzug (keine Förderkontinuität) sowie Verlust von Know-how und auf Vertrauen basierende Kontakte durch häufigen Personalwechsel.

Die Bilanz des TT in Mecklenburg-Vorpommern ist – bezogen auf das Fachgebiet Life Science (Biotechnologie, Medizintechnik, Bioinformatik u.ä.) – ausbaufähig, je nach Parameter:

- **Patente: MV liegt Bundesweit auf dem vorletztem Platz, 181 Patenanmeldungen im Jahr 2013 (Bayern: 14.829), darunter 20 aus dem Bereich Life Science²**
- **Biotechnologie-Firmen: im bundesweiten Vergleich auf Platz #9; 22 *core biotech*-Unternehmen im Jahr 2013 (Bayern: 104)³**
- **Mitarbeiter: Bundesweit auf Platz #11, in den 22 Biotech-Firmen 2013 (Bayern: 3.600)⁴**
- **Verbundprojekte Landesförderung (2007-2013): 37,2% der Technologieförderung des Landes; ca. 56 Mio. €⁵**
- **Verbundprojekte Bundesförderung (2007-2013): ca. 250 Mio. €**
- **ca. 40 unterschiedliche geförderte Institutionen und Projekte (s.u.)**

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Technologietransfer>

2 TBI Patentdatenbanken Mecklenburg-Vorpommern; http://www.tbi-mv.de/DB/suche_anz.php

3 Jahr- und Adreßbuch Biotechnologie 2015, Biocom AG Berlin

4 <http://www.biotechnologie.de>

5 http://www.europa-mv.de/cms2/Europamv_prod/Europamv/de/ostsee/Forum_Ostsee_MV/_Dokumentenliste/Sitzung_vom_17._Juni_2014/TOP_5a_Herr_Svoboda.pdf

Übersicht der Einrichtungen in den Hochschulstandorten

Greifswald

- Wirtschaftstransferbeauftragter (WTB) der Universität Greifswald („Gesundheitswirtschaft“)
- Zentrum für Forschungsförderung ZFF, dabei
 - UNIQUE Ideenwettbewerb sowie der
 - UNIQUE+ Businessplanwettbewerb
- Steinbeis-Transferzentrum:
 - Dentale Informatik und CAD/CAM-Technologie
- neoplas GmbH (Transferzentrum für alle Technologien rund um das Plasma)
- Studentische Unternehmensberatung Capufaktur e.V.

Neubrandenburg

- Wirtschaftstransferbeauftragte (WTB) der Hochschule Neubrandenburg
- Steinbeis-Transferzentrum:
 - Bioprozessanalytik in der Lebensmittelproduktion

Rostock

- Patent- und Normenzentrum der Universität Rostock
- Steinbeis-Transferzentren:
 - Agrobiodiversity,
 - Allergologie und Dermatologie,
 - Biomedizinische Technik und angewandte Pharmakologie in der Ophthalmologie,
 - Entwicklung von biotechnologischen Diagnose- und Therapieverfahren,
 - Forschung und Entwicklung in Bewegung und Training (FEBT),
 - Herz-Kreislaufforschung,
 - Molekulare Onkologie und Immuntherapie,
 - Proteom-Analyse,
 - Technologie-Management Nordost,
 - Zell-Manipulations- und Monitoring-Systeme (CMMS)
- Wirtschaftstransferbeauftragter (WTB) der Universität Rostock
- Zentrum für Entrepreneurship (ZfE) der Universität Rostock

Stralsund

- Technologie- u. Informationstransferstelle
- Wirtschaftstransferbeauftragter (WTB) der Fachhochschule Stralsund
- Steinbeis-Transferzentrum:
 - Bildverarbeitung und Medizininformatik

Wismar

- Wirtschaftstransferbeauftragter (WTB) der Hochschule Wismar
- Technologietransferbeauftragter Forschungs-GmbH Wismar
- Steinbeis-Transferzentrum:
 - Elektromagnetische Phänomene und elektromagnetische Verträglichkeit (EMV)

Landesweite Einrichtungen

- BioCon Valley®-Initiative
- Forschungsverbund Mecklenburg-Vorpommern e.V. (Gründerberatung und -schulung)
- Genius Venture Capital GmbH
- Gründerzentren, 6 Life Science-spezifische (2x in Rostock, Neubrandenburg, Greifswald, Groß-Lüsewitz, Teterow)
- Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
- Patent- und Verwertungsagentur Mecklenburg-Vorpommern (PVA-MV)
- Verwertungsbund (VVB) M-V, c/o Universität Rostock Gründerbüro

Herausgeber
Geschäftsstelle des
Kuratoriums Gesundheitswirtschaft MV
BioCon Valley GmbH
Friedrich-Barnewitz-Straße 8
18119 Rostock
E-Mail: info@bcv.org

Projektmanager SG1 „Life Science“
Dr. Heinrich Cuypers, BioCon Valley GmbH

Gestaltung
Kommunikationsdesign Frauke Mohr

Satz
Robert Sington, BioCon Valley GmbH

Foto
BCV/Danny Gohlke

Stand
Mai 2016

Auflage
100 Stück

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Kuratoriums Gesundheitswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern und BioCon Valley herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist besonders die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer besonderen Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als eine Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Dieses Projekt wurde finanziell unterstützt aus Mitteln des Zukunftsfonds des Landes Mecklenburg-Vorpommern.



**Geschäftsstelle des
Kuratoriums Gesundheitswirtschaft MV**
BioCon Valley GmbH
Friedrich-Barnewitz-Straße 8
18119 Rostock

Projektmanager SG1 „Life Science“
Dr. Heinrich Cuypers

Stand: Mai 2016